

Von Februar bis März absolvierte ich ein mehrwöchiges Praktikum an der Agrar-Universität in Stavropol. Ursprünglich sollte ich dort bis zum 08.04. tätig sein. Die Entwicklungen um das Covid19-Virus machten aber eine vorzeitige Abreise Ende März notwendig und beeinflussten auch schon in den vorherigen Wochen meine Lehrtätigkeit dort. Dazu weiter unten im Text mehr.

Ich hatte schon vor meiner Reise nach Stavropol Kontakt mit dem International Office der Uni, genauer mit Ekaterina Konyscheva. Sie beantwortete die Fragen, die ich bezüglich der Unterkunft und Ausstattung des Klassenraums hatte. Bei meiner Ankunft am Abend des 25.02. wurde ich von einem anderen Mitarbeiter des International Office vom Flughafen abgeholt und zum Wohnheim gebracht. Ich habe mich von Anfang an gut aufgehoben und versorgt gefühlt. Das Wohnheim, in dem ich untergebracht war, war sehr sauber und schick. Ich hatte ein Zimmer mit eigenem Bad, welches sogar täglich sauber gemacht wurde. In der ersten Woche vor dem Unterricht durfte ich noch an einer Führung durch den neuen Unicampus teilnehmen, inklusive der Ingeneurs-Werkstätten, wobei der gesamte neue Campus durch seine Modernität beeindruckend war. Außerdem wurde in der Uni die Masleniza gefeiert und es fand ein Talentwettbewerb zur Mister-Universität abgehalten, ich konnte also die noch unterrichtsfreie Zeit gut nutzen, um mir einen Eindruck von der Uni und dem studentischen Leben dort zu verschaffen. Am Montag der nächsten Woche waren endlich alle Kontakte zu den Studenten vermittelt und wir konnten uns auf eine Zeit für den Unterricht einigen, so dass dieser dann beginnen konnte.

Unterrichtet habe ich meistens am Abend ab 17:30 oder 18:00. Zu Beginn hatte ich fünf Studenten, die alle (mehr oder weniger regelmäßig) zum Unterricht kamen. Nach dem ersten Treffen mit den Studenten war ich zunächst etwas überrascht von deren Deutschkenntnissen, die doch geringer waren, als ich erwartet hatte. Deshalb standen in den nächsten Tagen erstmal einfache Phrasen und grundlegenden Verben auf dem Stundenplan. Ich habe relativ schnell einen guten Draht zu meiner Gruppe entwickelt und hatte den Eindruck, dass der Unterricht den Studierenden meistens auch Spaß gemacht hat. Zwei Mal haben wir uns mit der Gruppe der Apollo-Praktikanten zusammen getan und Spiele und ein Landeskundequiz für die Studierenden veranstaltet. Auch wenn wir weniger Unterrichtsstunden hatten, als ursprünglich erwartet, hatte ich den Eindruck, dass bei den Studierenden ein kleiner Progress festzustellen war. Wie groß dieser jeweils ausfiel, hing

natürlich auch von der Bereitschaft des Einzelnen ab, sich zu Hause nochmal mit dem Stoff zu beschäftigen. Diese fiel in der Gruppe unterschiedlich aus. Überhaupt waren die unterschiedlich großen Deutschkenntnisse der Studierenden manchmal schwer zu vereinen, sie haben sich aber auch gegenseitig geholfen und in den ersten beiden Wochen habe ich für zwei Studierende, die noch größere Schwierigkeiten hatten, eine Zusatzstunde vor dem Unterricht angeboten, die sie auch genutzt haben. Eine Herausforderung auch für mich waren die Visaprobleme, die einige Studierenden hatten und bei denen es mir manchmal schien, dass die Studierenden dachten ich könnte diese lösen. Ich konnte dabei aber leider auch nur an die Konsulate oder Logo verweisen. Schließlich hatten aber alle meine Studierenden einen Praktikumsplatz bzw. waren auf dem Weg dahin. Umso mehr war es schade, als immer klarer wurde, dass aufgrund der Corona-Pandemie die Fahrt nach Deutschland zum Betrieb, ersteinmal nicht möglich sein würde, zumindest nicht zum geplanten Zeitpunkt. Als die Agrar-Uni am 16.03. vorerst auf Online-Unterricht umstellte, stand auch unser Unterricht auf der Kippe und den Studierenden wurde freigestellt, ob sie noch teilnehmen wollen. Obwohl ich erwartet hatte, dass die Motivation Deutsch zu lernen aufgrund der ganzen Geschehnisse gesunken sei, wollten vier meiner fünf Studierenden weiterhin Unterricht machen. Ekaterina Konyschewa organisierte für uns eine Sondergenehmigung, um die Uni betreten zu dürfen und so führten wir den Unterricht noch bis zum 26.03. fort. Obwohl die Ungewissheit über alles Weitere auch über uns hing, hatten wir noch einige interessante Unterrichtsstunden. Am 26.03. wurde in den Nachrichten geschrieben, dass Russland zeitnah seine Grenzen komplett schließen wird. Daraufhin traf ich mich am Nachmittag ein letztes Mal mit den Studierenden, um mich zu verabschieden und flog am 29.03. leider frühzeitig über Moskau zurück nach Deutschland. Trotz dem etws abrupten Ende meines Praktikums dort, habe ich einen sehr positiven Gesamteindruck von der Stadt und der Uni. Die Zusammenarbeit mit den Studierenden und dem International Office war zufriedenstellend. An den Wochenende konnte ich die Gegend erkunden und war in den Bergen in Arkhyz, aber auch im nahegelegenen Pjatigorsk und sogar Sotschi konnte ich einen Besuch abstatten.

Mathilda Wenzel



Masleniza auf dem Campus der Universität



Meine Gruppe (ursprünglich waren es fünf Studierende)



Der Haupteingang des neuen Gebäudes der Agrar-Uni,
in dessen Straße auch mein Wohnheim war